

Peter Henricke

Von welcher Krise sprechen wir bei Corona?

Thesen für das MEMOMORANDUM 2021

Wenn nicht die gravierenden gesundheitlichen Auswirkungen der Corona-Krise und mögliche gesundheitspolitische Gegenmaßnahmen im Mittelpunkt stehen, dann dominieren in der öffentlichen und politischen Diskussion die ökonomischen Auswirkungen und die dagegen gerichteten staatlichen Wirtschafts- und Ausgabenprogramme. Im deutschen Sprachgebrauch ist die Rede von „Konjunkturprogrammen“, im angelsächsischen sind es die Begriffe „Recovery Program“ oder noch nichtssagender „Stimuli Program“. Hinter dieser Begrifflichkeit steht die Vorstellung, es gehe um die Bekämpfung eines „externen Konjunkturschocks“, für dessen Überwindung massive staatliche Ausgabenprogramme notwendig sind, um möglichst eine V-förmige Wiederbelebung der Wirtschaft zu erreichen: Zunächst gibt es einen tiefen extern bedingten Wirtschaftsabschwung bzw. sogar einen „Lockdown“ der gesamten Wirtschaft und dann – dank der staatlichen Gegenmaßnahmen – einen möglichst steilen Anstieg zurück zum „alten Wachstumspfad“. Die Corona-Krise wäre demnach kein Anlass, um über die Ursachen und Auswirkungen imperialer Produktions- und Lebensweisen nachzudenken.

Diese Vorstellung über die Corona-Krise ist in doppelter Hinsicht problematisch: Zum einen ignoriert die Erklärung durch einen „externen“ Schock von vornherein Fragen nach endogenen Krisenursachen und nach der Wechselwirkung zwischen multiplen Krisen des globalen Kapitalismus. Welcher Zusammenhang besteht z.B. zwischen dem Drang und Zwang zur Kapitalverwertung und dem Raubbau an natürlichen Ressourcen, der Vernichtung von Artenvielfalt und der Verbreitung von Zoonosen?¹ Zum anderen verführt die Vorstellung eines „Konjunktur“-programms zu einer kurzfristigen und rein quantitativen Eindämmungsstrategie. Die Chancen für eine grüne, langfristige und zukunftsfähige Weichenstellung durch die derzeitigen, historisch einmaligen staatlichen Förderprogramme werden vergeben. Die möglicherweise entscheidende Frage, ob und inwieweit eine wirklich nachhaltige Ausrichtung von „Recovery“- Programmen mit klaren sozial-ökologischen Prioritäten dazu beitragen kann, multiple Krisen (wie z.B. Klimawandel, Artenvernichtung, Pandemien) zu entschärfen, wird erst gar nicht ernsthaft diskutiert.

Um Ursachen, Wirkungen und Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie zu verstehen, ist es daher wichtig, die Frage zu beantworten: Von welcher Krise sprechen wir, wenn wir über die Corona-Pandemie diskutieren? Als Pandemie ist sie per definitionem global. Kann sie dann in Bezug auf das „globale Wirtschaftssystem“ exogen sein? Doch wohl eher nicht: Denn dann hätte „das Wirtschaftssystem“ mit den Ursachen und der Ausbreitung der Pandemie nichts zu tun. Vergleichbar einem globalen Naturereignis, das nicht vorhersehbar und durch anthropogene Einwirkung beeinflussbar ist, wie etwa der Einschlag eines riesigen Meteoriten.

Systemabgrenzungen und die Unterscheidung von externen bzw. endogenen Faktoren/Variablen (z.B. des „Wirtschaftssystems“) sind insbesondere für quantitative Analysen notwendig. Aber die möglicherweise noch wichtigeren Interdependenzen und Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Natur dürfen dabei nicht systematisch ausgeklammert werden.

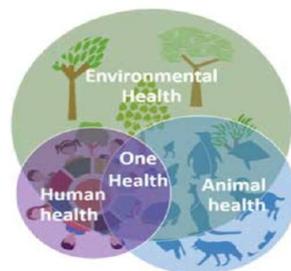
¹https://wwfeu.awsassets.panda.org/downloads/the_loss_of_nature_and_rise_of_pandemics_protecting_human_and_planetary_health.pdf; ergänzende Fachliteratur zum Zusammenhang von Zerstörung von Habitaten und Häufigkeit von Zoonosen noch notwendig!

Die Ursachen der Corona Pandemie sind noch nicht abschließend geklärt. Aber eines ist sicher: Ob die Spekulationen über eine unbeabsichtigte oder beabsichtigte Freisetzung pathogener Viren aus einem Forschungslabor zutreffen oder – was viel wahrscheinlicher ist – ob sie auf Zoonosen zurückzuführen sind: Sie implizieren in jedem Fall einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhang. Das zeigt sich noch deutlicher, wenn die Ausbreitungsgeschwindigkeit und -wege berücksichtigt werden, wie aus einem zunächst lokalen Infektionsereignis in der chinesischen Provinz Wuhan eine globale Pandemie werden konnte. Die Globalisierung der Produktionsketten, der Verkehrssysteme, der Kommunikationswege, der Reise- und Touristikformen, sind offensichtliche endogene Wirkkräfte einer vernetzten Weltgesellschaft und -wirtschaft, die die universelle und extrem schnelle Ausbreitung der Pandemie erst möglich gemacht haben.

Wenn Nachhaltigkeit kurz und prägnant definiert wird als nicht auf Kosten von Um-, Mit- und Nachwelt zu leben, dann bedeutet dies auch, dass eine Systemabgrenzung – hier ein exogener Schock durch eine globale Pandemie und dort das vom Schock betroffene Wirtschaftssystem – methodisch und in der Realität keinen Sinn macht.

Die Wechselwirkungen von Gesellschaft, Wirtschaft und Natur, das „gesellschaftliche Naturverhältnis“ (Friedrich Engels), erfordern einen ganzheitlichen Blick auf die Erde: Das Bild des „blauen Planeten“² oder auch Begriffe wie „One Earth“ oder „Raumschiff Erde“³ haben einst den Blick auf die Verletzlichkeit, aber auch auf die Einmaligkeit und die Schönheit der „Mutter Erde“ gelenkt. Aber es sind hoffnungsvolle Bilder und Visionen von menschlicher und naturbezogener Verbundenheit geblieben, die im scharfen Kontrast zu nationalen und egoistischen wirtschaftlichen Interessen, zu Kriegen und Konflikten sowie zum Raubbau an der Umwelt und des Klimawandels stehen. Die Corona-Pandemie sollte als ein Weckruf verstanden werden, die Naturvergessenheit insbesondere ökonomischer Theorien zu revidieren und reale imperiale Wirtschafts-, Produktions- und Lebensweisen auf den Prüfstand zu stellen.

Angesichts der nun wütenden Katastrophe der Corona-Pandemie hat der WWF den neuen Begriff „One Health“ geprägt, der in folgendem Bild (nachfolgend) visualisiert wird. Menschliche Gesundheit ist weltweit aufs engste verbunden mit einer gesunden Umwelt und einer gesunden Tierwelt. Sehr vereinfacht und zugespitzt kann dies auch so formuliert werden: *Die anthropogen verursachte Vernichtung der Artenvielfalt kann in der Form einer Pandemie auf das Wohlergehen und die Gesundheit der gesamten Weltgesellschaft zurückschlagen. Sollten bei unveränderten Trends Pandemien häufiger und der Klimawandel katastrophaler werden, dann besteht ein Imperativ zum Richtungswechsel.*



Only by recognizing that our health and well-being are closely to that of die natural world can we protect our species from the most harmful effects of pandemics. Quelle WWF 2020

² Das von dem russischen Astronauten Juri Gagarin geprägt wurde; vergl. <https://www.dw.com/de/blauer-planet-erde/a-6497834>

³ Diese Begriffe gehen auf Veröffentlichungen von Barbara Ward zurück https://de.wikipedia.org/wiki/Barbara_Ward,_Baroness_Jackson_of_Lodsworth_-_cite_ref-2